

Referat von Dr. Jean-Frédéric Jauslin, Direktor Bundesamt für Kultur BAK

Der Stellenwert der Denkmalpflege

Denkmäler und historische Stätten interessieren uns Schweizerinnen und Schweizer sehr: Im Jahr 2008 machten sie zwei Drittel aller kulturellen Aktivitäten aus (Statistik über Kulturverhalten BfS). Dies zeigt sich auch bei den Denkmaltagen: Mit über 50'000 Besucherinnen und Besuchern letztes Jahr waren sie äusserst populär. Neben dem Bedürfnis der Bevölkerung kommt unseren Kulturlandschaften auch eine wirtschaftliche Bedeutung zu: Sie locken Jahr für Jahr Touristinnen und Touristen in die Schweiz und sind neben anderen Faktoren dafür verantwortlich, dass der Tourismus die viertgrösste Exportbranche hier zu Lande ist (Schweizer Tourismus in Zahlen 2010, Schweizer Tourismus-Verband). Doch auch für die Zukunft sind Denkmäler und historische Stätten wichtig. In einer Zeit, die einem schnellen Wandel unterworfen ist und in der Globalisierung sowie die fortschreitende Entwicklung der modernen Technologien diesen Wandel in noch nie dagewesenem Ausmass beschleunigen, kann uns das Wissen um die Vergangenheit helfen, diese gesellschaftliche Herausforderung zu meistern.

Die erwähnten Faktoren machen deutlich, dass die Pflege und der Erhalt des Kulturerbes aus der Sicht des Bundes notwendig und unbestritten sein müssen.

Trotzdem steht die Denkmalpflege in vielerlei Hinsicht unter Druck. Sie unterliegt der rasanten Wirtschaftsentwicklung, die bisher selten zu einem besonders sorgfältigen Umgang mit Denkmälern führte. Davon betroffen sind besonders die anonymen, aber genauso wertvollen Objekte.

Oft wird im Denkmaldiskurs mit Faktoren wie Regionalentwicklung, Kosten, Nutzen und Arbeitsplätzen argumentiert. Häufig scheinen diese Argumente und die Denkmalpflege widersprüchlich zueinander zu stehen. Dies trifft oft auch im Umgang mit unseren Ressourcen zu, deren Endlichkeit durch die Reaktorkatastrophe in Fukushima wieder in das öffentliche Bewusstsein gelangte. Der Atomausstieg wird zum «alles geht» beim Natur- und Heimatschutz instrumentalisiert: Beispielsweise soll alternative Energiegewinnung fast unbesehen über die Schutzansprüche an Kulturlandschaften gestellt werden. Bei der Raumplanung möchte man in der Schweiz den Landverschleiss und die Ausdehnung der Zersiedelung bremsen. Gleichzeitig steigen unsere Ansprüche an die Wohnfläche – und die Raumplaner postulieren die Verdichtung und die Siedlungsentwicklung nach innen. Selten wird der Erhalt des Kultur- und Naturerbes in diesen Diskussionen als nachhaltigste Option wahrgenommen.

Fazit: Die Bedeutung der Denkmalpflege wird in dieser bewegten Welt der divergierenden Ansprüche unterschätzt. Diesen Herausforderungen muss sich die Denkmalpflege der Kantone und des Bundes stellen. Sie sollte beharrlich und überzeugt auf ihre gesellschaftliche und kulturelle Unverzichtbarkeit hinweisen und sich als wichtiger Partner positionieren, sowohl mit der nötigen Härte, als auch mit konstruktiver Umsicht.

Die Kulturbotschaft des Bundes räumt dem Kulturerbe, dem baulichen wie dem mobilen und dem immateriellen, einen gewichtigen Raum ein. Die Höhe der Mittel, die der Bund für Finanzhilfen im Bereich der Denkmalpflege zur Verfügung stellen soll, wird kontrovers beurteilt. Die Herausforderung der Denkmalpflege geht aber über das Instrument der aktuellen Finanzmittel hinaus: Die politische Perzeption der Denkmalpflege wird immer mehr zum unverzichtbaren Massstab ihres Stellenwertes, den es in Zukunft stärker zu beachten und zu pflegen gilt.

Es gilt das gesprochene Wort

Dr. Jean-Frédéric Jauslin

Jean-Frédéric Jauslin ist Direktor des Bundesamts für Kultur. Das Bundesamt für Kultur ist innerhalb der Bundesverwaltung die Fachstelle für alle kulturellen Belange. Es fördert das kulturelle Leben in seiner Vielfalt und schafft die Voraussetzungen, damit sich dieses unabhängig entfalten und weiterentwickeln kann.

